



BILD MICHAEL VON GRAFFENRIED

Panoramablick auf Kairo wie auf eine urbane Mondlandschaft: Hier wird Michael von Graffenried heute Freitag seine Fotoausstellung eröffnen – wenn sie nicht noch in letzter Minute verboten wird.

In Kairo herrschen Zensur und Selbstzensur

Weil die vorgesehene Galerie seine Fotos nicht ausstellen wollte, organisierte Michael von Graffenried eine Ausstellung über den Dächern von Kairo.

Von **Astrid Frefel, Kairo**

Für seine neuste Fotoausstellung hat Michael von Graffenried einen eher ungewöhnlichen Ort gewählt. Auf dem Dach des Hauses Nr. 30 der 26.-Juli-Strasse im Stadtzentrum von Kairo werden heute Freitagnachmittag für einige Stunden acht grossformatige Fotos zu sehen sein. In der luftigen Höhe des 12. Stockes bietet sich ein Panoramablick über die quirlige Metropole. Die Höhe gibt auch die Sicht frei auf die Mondlandschaft der umliegenden Dächer, die als Stauraum für allerhand Baumaterialien und Hausrat dienen. Hier oben wohnen in einfachen Estri-

chen aber auch die Bawabs mit ihren Familien; die meist aus Oberägypten zugewanderten Pförtner, deren Leben kürzlich durch das Buch und den Film «The Yacoubian Building» (Goldenes Auge am Zurich Film Festival 2006) an die Öffentlichkeit gezerrt wurde. Zwischen ihren Dachwohnungen sollen die vom Schweizer Fotografen aufgeschnappten Alltagsszenen jetzt hängen. Buchstäblich «Inside Cairo» – wie es der Titel der Ausstellung ankündigt. Die Bawabs sind auch eingebunden, sie werden den Gästen den Weg weisen und Tee servieren.

Erfahrungen aus Algerien helfen

Nicht ein ausgeklügeltes Konzept, sondern eher ein Akt der Verzweiflung hat von Graffenried aufs Dach seines Kairoer Altstadthauses getrieben, in dem er die letzten drei Monate als Gast von Pro Helvetia verbracht hatte. Eigentlich hätten seine Werke in einer kleinen Galerie in Giza ausgestellt werden sollen. Als der

junge Galerieverantwortliche die Fotos sah, wurde das Projekt umgehend gestoppt. Das Labor, welches die Vergrösserungen herstellen sollte, hat ein erstes Bild vom Kamelmarkt gedruckt. Als er die andern Sujets vorgelegt bekam, teilte der Manager von Graffenried mit, dass er die Arbeit nicht annehmen könne, da diese Bilder als Presse-material zu betrachten seien und somit der offiziellen Zensur vorgelegt werden müssten.

Nach diesen Erfahrungen mit Zensur und Selbstzensur der ägyptischen Partner, die der Schweizer Künstler als eigentliche Paranoia bezeichnet, hat er sein Vorhaben in eigener Regie vorangetrieben. Er suchte sich ein zwar qualitativ schlechteres Labor, dessen Besitzer aber keine Bedenken hatte, und legte Ort und Zeit der Ausstellung fest. Ägyptische Zeitungen fanden sich sogar bereit, die ungewöhnliche Fotoausstellung in ihren Veranstaltungskalender aufzunehmen, und das Wochenblatt «al-Ahram Hebdo» scheute sich nicht, eines der heikelsten Fotos abzudrucken.

Als Fotograf in den Strassen der Nilmetropole hat von Graffenried ein Klima zu spüren bekommen, unter dem in den letzten Monaten auch die einheimischen Kollegen verstärkt zu leiden hatten. Fotos im öffentlichen Raum sind fast unmöglich geworden. Sicherheitskräfte schreiten überall ein, da helfen auch Ausweise und Papiere des Informationsministeriums nicht weiter. «Da kamen mir meine Erfahrungen aus Algerien zugute. Ich war mit einer Widelux unterwegs, mit der man fast unbemerkt Bilder machen kann. Ich trage sie umgehängt auf Brusthöhe und drücke ab, ohne durch den Sucher zu schauen», schildert der Berner sein Vorgehen.

Realitäten, die verunsichern

Diese Schnappschüsse bringen den Betrachter auf Augenhöhe mit den Fotografierten, als ob man direkt auf sie zugehen würde. Besonders eindrücklich ist dieser Effekt in der Aufnahme eines Spaliers von Polizisten der Amn al-merkezi in der Nähe

der Al-Zhar-Moschee. Eine Alltagsszene, mit der jeder, der in Kairo lebt, immer wieder konfrontiert ist, aber als 300 x 125 cm grosses Panoramabild in einer Ausstellung muss sie auf die Oberen wie eine Provokation wirken.

Auf den ersten Blick sind auch die andern Aufnahmen unspektakulär. Zum Beispiel der Metzger mit seinem struppigen Bart, der an seinem Tresen Lammfleisch verkauft. «Ein islamistischer Fundamentalist» ist die unweigerliche Assoziation für jeden Ägypter. Oder die Szene mit dem kleinen Mädchen, das mitten in den schmutzigen Säcken der Müllmänner kaut.

Das ist eine Ansicht von Kairo, die die Behörden nicht sehen wollen. «Es sind Realitäten, die verunsichern», sagt von Graffenried über seine Schnappschüsse aus der Megacity. «Aber niemand will die Realität sehen, das ist nicht nur in Ägypten so, sondern weltweit», hat den Weltenbummler seine langjährige Erfahrung gelehrt.